

Andreas Brunk

Wer anthroposophisch fundierte Suchtkrankenhilfe ausüben will, steht vor der Aufgabe sich das wissenschaftlich erarbeitete Wissen über Suchtkrankheiten anzueignen, durch die alltägliche Begegnung mit Suchtkranken oder Suchtgefährdeten Fer-

tigkeiten zu erüben, um ihnen hilfreich begegnen zu können und darüber hinaus durch konkrete Anschauung und eigene Denktätigkeit den Begriff zu finden, in dem sich das Wesen der Sucht ausspricht. Die dabei entwickelten Haltungen, diagnostischen und therapeutischen Vorgehensweisen erfahren ihre Bewertung dadurch, inwieweit sie sich in der Praxis für Betroffene als hilfreich erweisen.

Der Wissensstand zum Jugendalkoholismus soll hier nicht ausgebreitet werden, dazu gibt es ausgezeichnete Literatur, beispielsweise Klaus Hurrelmanns Buch »Lebensphase Jugend«. Wer Interesse an einem Erfahrungswissen von Suchtkrankheiten hat, für den besteht die Gelegenheit, Menschen beispielsweise in Selbsthilfegruppen für suchtkranke Menschen anzusprechen, die in großer Zahl bereit sind, sich mitzuteilen, wenn sie gefragt werden. Zur Wesenswahrnehmung des Jugendalkoholismus erscheint es notwendig, diesen selbst zu Wort kommen zu lassen.

Jugendalkoholismus, was möchtest du, dass wir von dir hören sollen?

»Ach nee, habt ihr ein neues Defizit gefunden bei anderen über das ihr tratschen könnt? Immer nur zu, alle Aufmerksamkeit auf die Störungen anderer gerichtet! Reicht wohl noch nicht, sich ständig zu ergehen, welche Defizite die Jugendlichen im Benehmen, in der Lernmotivation, in der Disziplin, in der Freundlichkeit haben, was? Wie schön lässt sich davon überdecken, dass ihr selber eure Hausaufgaben nicht gemacht habt, nämlich an Jugendliche zu glauben, in realitätsgemäßer Weise! Ungesellig wie ihr seid, wollt ihr Jugendlichen vorwerfen, dass sie Geselligkeit suchen? Mit eurer erbärmlichen Besserwisserei wollt ihr uns den Spaß verderben? Mit eurer Unlust, mit der ihr auf andere Menschen reagiert, wenn sie nicht so sind, wie ihr sie gern hättet, wollt ihr uns daran hindern, lustig mit anderen zusammen zu sein? Euer Rummuffeln nervt mich, ich möchte guter



Foto: joelp, flickr.com

Stimmung sein! Ich möchte mich dazugehörig fühlen und nicht ausgeschlossen, nicht in eure Schubladen gepresst werden! Beweist euch doch eure Pseudointelligenz, indem ihr ständig die Aufmerksamkeit auf Probleme, am besten auf Probleme anderer richtet, ich trinke, um Probleme zu vergessen! Ihr faselt in Jugendhandlungen daher: Ohne Liebe sei das Menschensein öde und leer! Kann ich nur bestätigen! Ihr nehmt doch nur noch eure eigenen Vorstellungen wahr und werdet sauer, wenn wir denen nicht entsprechen! Ständig klebt ihr eure Astralfetzen wie Fett an unsere Seele. Ja, Fett ist alkohollöslich, damit wischen wir uns sauber!

Ihr erbaut euch abends an dem pädagogischen Grundgesetz, dass nur das Ich auf den Astralleib ordnend einwirken kann, in Wirklichkeit beschmutzt ihr uns ständig mit euren nicht vom Ich durchdrungenen Astralresten. Wie soll der individualisierte Astralleib da geboren werden? Geburtshilfe für den individualisierten Astralleib sieht anders aus, davon habt ihr doch keine Ahnung!

Tief verzweifelt bin ich, auch wenn es mir nicht bewusst gegenwärtig ist, dass ich keine Orientierung finde eine Frau oder ein Mann zu werden. Euer subtiles Gegeneinanderarbeiten statt sich in Liebe zu ergänzen als Mann und als Frau raubt mir die Perspektive, ich will so nicht werden! Ich will über mich selbst herauswachsen, raus aus dem Gefängnis des Gewordenseins, dafür brauche ich den Rausch!

Und dann kommt der Höhepunkt, wenn der Herbst beginnt. Ihr faselt von Michael. Auch wenn ich es nicht bewusst durchschaue, ich merke, wer sich mit Michael verbindet, wirkt durch Haltung ermutigend auf andere Menschen und nicht wie ihr entmutigend. Ja wenn ihr euch mit Michael nicht verbindet, dann hört auf darüber zu labern, ist euch denn nichts heilig?

Ihr seid voller Angst, Neid, Scham, Trauer, Ekel und Wut, aber ihr leugnet das! Aber selbst wenn ihr es euch eingesteht, überträgt ihr diese Gefühle, die nicht unsere sind, auf unsere Seele, wenn ihr euch nicht sprechend mit diesen Gefühlen beschäftigt, nur der bewusste Umgang mit Gefühlen, auch den unangenehmen, die nicht so schmeichelhaft sind, entwickeln das Organ zur Wahrnehmung von Seelischem. So aber bleibt ihr blind für unsere Seelen und quält uns mit Ratschlägen, hinter denen ihr euch verschanzt!«

Danke Jugendalkoholismus, dass du uns mitgeteilt hast, was wir von dir hören sollen.

Ich widerspreche nicht, du hast Recht. Ich mache Gebrauch von der Tatsache, dass ich ein Ich bin, das heißt, ich nehme die Verantwortung an für das, was ich geschaffen habe. Diese Verantwortung nehme ich ganz nüchtern und ohne unfruchtbare Schuldgefühle an. Ich höre auch den Spott und Hass, der in deinen Mitteilungen liegt. Und ich sehe, wie du des Trostes bedarfst. Ich sage laut: »Ich habe trösten nicht gelernt.« Die Ohnmacht und das Nichtwissen, das sich einstellt, lasse ich zu, und nach gar nicht langer Zeit gewärtige ich, dass meine Ohnmacht und Ratlosigkeit Raum schafft für Kräfte des Lichts, der Farben und der Wärme. Und ich empfinde Dankbarkeit, dass ich einen Moment erfahren durfte, wovon Rudolf Steiner spricht, wenn er von der Christuskraft spricht. Und dann will ich wieder kompetent und klug sein und erlebe, wie die Kraft wieder verschwindet. Für die Erfahrung, Jugendalkoholismus, danke ich dir.

Der fruchtbare Umgang mit Jugendalkoholismus besteht also darin, von den Kräften des eigenen Ichs Gebrauch zu machen und mithin Verantwortung zu übernehmen für das, was mir im Jugendlichen begegnet und zwar jenseits aller Fragen der Schuld und ihrer Zuweisung.

Konkret kann dies z.B. heißen, mit Nachdruck darauf zu bestehen, dass Jugendliche eine vorher vereinbarte Ordnung auch tatsächlich einhalten. Für diesen Prozess aber übernehme ich selber die Verantwortung aus freier Entscheidung. Eine solche Verantwortung will erübt sein, durch eigenes Putzen, Aufräumen, Verschönerungsarbeiten oder Ähnliches. Wie wirkt meine Kleidung, der Zustand meines Autos oder Fahrrades oder ähnliche Fragen können dabei als Maßstab behilflich sein. Ohne dieses konkrete Erüben der Fertigkeit, Ordnung zu halten, wird die Forderung nach Ordnung auf Jugendliche nur lächerlich wirken.

Die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, dass ich Geselligkeit pflege, mich mit anderen Menschen in Muße treffe aus Interesse am Anderen, Fröhlichkeit einzuüben, ohne dabei selbst zu Suchtmitteln wie Alkohol oder Medienkonsum zu greifen, ist entscheidend für eine tragfähige Atmosphäre für die Entwicklung Jugendlicher. Dabei ist es gar nicht entscheidend, ob die Jugendlichen an dieser Geselligkeit teilnehmen, vielmehr wird die eigene Geselligkeit ein für den Jugendlichen Entwicklung förderndes Milieu herstellen.

Alkohol – Zersetzer von Fremdastralität

Nur der sprechende und damit auch regulierende Umgang mit eigenen Gefühlen verhindert den ungewollten Transfer dieser Gefühle auf Jugendliche. Dieser oft unbewusste Gefühlstransfer belastet die Jugendlichen bei der Bildung eines individualisierten Astralleibes, der im Alter von etwas 14 Jahren zu leisten ist, in hohem Maße. Ihre eigene Astralität wird von Fremdastralität überfrachtet, und es ergibt sich die objektive Notwendigkeit, diese Fremdastralität zu zersetzen, um den eigenen Astralleib in seiner Eigenheit entwickeln zu können.

Eine Möglichkeit, Fremdastralität zu zersetzen, ist der Konsum von Alkohol, wobei Alkohol die Struktur des Astralleibes in seiner Gesamtheit angreift und nicht nur spezifisch die Fremdastralität zersetzt. Bei der Entwicklung der Sucht spielen insbesondere die Affekte Wut, Scham, Trauer, Ekel, Neid und Angst, die uneingestanden Motive für die Beziehungsgestaltung mit Jugendlichen sind, die entscheidende Rolle.

Die Unsicherheit Jugendlicher, in ihre geschlechtliche Identität zu wachsen, kann nur dadurch positiv beeinflusst werden, dass die Erwachsenen sich daran orientieren, ob sie mit dem, was sie tun und lassen, ihrem Partner Freude machen oder nicht. Diese Haltung zu erobern erfordert viel ritterliche Kraft, die inneren Gegner zu besiegen, die den Partner benörgeln wollen. Über die persönliche Partnerschaft hinaus ist zu prüfen, ob meine Haltung den anderen Menschen ermutigt oder entmutigt. Die bewusste Willensbildung sollte darauf ausgerichtet sein, sich für andere ermutigend zu verhalten. Die Kraft, die uns erlaubt, diese Fähigkeit zu entwickeln, wenn wir uns aus freiem Entschluss mit ihr verbinden, nennt Rudolf Steiner Michael.

Die notwendigen Übungen zur Entwicklung der Ich-Kraft, die dem Jugendalkoholismus den Trost ermöglicht, dessen er bedarf, um von seiner zerstörenden Tätigkeit an den Seelen Jugendlicher abzulassen, stellen Orientierungspunkte dar. Es geht nicht darum, im Umgang mit Gefühlen, Ordnung, Geselligkeit oder der Ermutigung des Anderen einen Perfektionismus anzustreben, vielmehr um die redliche Ausrichtung an diesen Idealen in Kenntnis der Tatsache, sie niemals vollständig verwirklichen zu können. Auf diese Weise kann eine Ich-Erkraftung den Jugendalkoholismus trösten, sodass er nicht zur manifesten Erkrankung Jugendlicher führt. Bringen wir Erwachsenen in unserem Ich diese Haltung nicht auf, wird der Jugendliche später als Suchtkranker in einer Therapie lernen müssen, diese Kräfte selbst zu entwickeln.

So ist der Jugendalkoholismus eine Aufforderung zur Ich-Entwicklung. Wer glaubhaft Prophylaxe betreiben möchte, übernimmt als Erwachsener die Verantwortung zur Problembewältigung. Oder er überlässt diese Arbeit den jetzt Jugendlichen, dann bleibt es aber offen, ob der einzelne Jugendliche die Kräfte seines Ichs stärken kann, bevor es zu einer manifesten Suchterkrankung kommt, oder erst in einer Therapie, nachdem er manifest suchtkrank geworden ist.

Die Darstellung des Jugendalkoholismus als Spiegelung zurückgestellter Entwicklung der Ich-Kräfte Erwachsener sowohl im individuellen als auch im sozialen Kontext stellt die weitere Differenzierung der Problematik zunächst hinten an. Dieser vorläufige Verzicht auf die Betrachtung von Detailproblemen ist jedoch berechtigt, ja notwendig, weil die praktische Erfahrung zeigt, dass die Fokussierung auf weitergehende Problemstellungen nur fruchtbar ist, wenn sie auf den dargestellten Grundlagen in der Begegnung mit Jugendalkoholismus aufbaut. In der differenzierten Erkenntnisarbeit mit individuellen Jugendlichen zeigen sich häufig weitere Probleme wie Fehlernährung, mediale Überreizung, Bewegungsmangel, fehlende sinnvolle und konkrete Lebensziele, untergründig verlaufende Krankheitsprozesse durch medikamentös-chemische Unterdrückung von Krankheitssymptomen in der Vergangenheit, Aufmerksamkeitsstörungen, autistische Störungen und anderes. Wenn die Grundlagen in der Begegnung mit Jugendalkoholismus wie dargestellt beachtet werden, so kann ohne Wunschdenken darauf vertraut werden, dass auch die individuellen Probleme des einzelnen betroffenen Jugendlichen in der Folge gelöst werden können.

Zum Autor: Andreas Brunk, seit 1986 Chefarzt der psychiatrischen Klinik und Ambulanz zur Behandlung Suchtkranker St. Camillus in Duisburg. Mitglied in der Internationalen Vereinigung anthroposophisch orientierter Suchtfacheinrichtungen, im Bundesverband stationäre Suchtkrankenhilfe und in der European Working Group for Treatment of Alcohol Diseases.

Quelle: Arbeitstreffen der IVAS (Internationale Vereinigung anthroposophisch orientierter Suchtfacheinrichtungen)